

Interview mit Barbara Saladin, Journalistin und Autorin

Autor(en): **Saladin, Barbara / Scheidegger, Tobias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **103 (2013)**

Heft [2]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1003819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interview

mit **Barbara Saladin**, Journalistin und Autorin

Tobias Scheidegger: *Du beteiligst dich an der Herausgabe des Baselbieter Heimatbuches. Kannst du dieses Periodikum kurz vorstellen?*

Barbara Saladin: Das *Baselbieter Heimatbuch* (BHB) erscheint alle zwei Jahre im Verlag des Kantons Basellandschaft. Es greift jedes Mal ein neues Thema auf, das letzte behandelte Bildung und Wissen im Baselbiet und der im Herbst dieses Jahres erscheinende Band 29 trägt den Titel «Mensch & Landschaft im Baselbiet». Frühere Themenschwerpunkte waren beispielsweise Musik, Wasser, Heimat oder Recht und Unrecht.

TS: *Seit wann bist du dort aktiv und wie wurdest du darauf aufmerksam? Was hat dich dazu motiviert, dich für die Heimatbücher zu engagieren?*

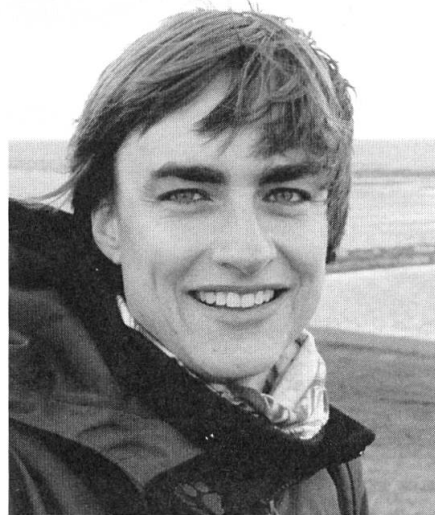
BS: Ich mache seit 2010 beim Projekt BHB mit, das heisst, ich bin jetzt an der Fertigstellung «meines» zweiten Heimatbuches beteiligt. Dazu gestossen bin ich eigentlich durch Zufall: Jemand sollte einen Artikel schreiben, hat das aber nicht getan. Daraufhin wurde ich als Journalistin angefragt, ob ich nicht einspringen könne, und in Folge kam dann die Anfrage, ob ich in der Kommission mitmachen wolle, da gerade jemand aus dieser ausgetreten war.

TS: *Wer liest das Baselbieter Heimatbuch? Kennt ihr eure Leserschaft?*

BS: Wir möchten mit dem jeweiligen Heimatbuch das gewählte Thema einem möglichst breiten Publikum von interessierten Laien nahebringen, es ist also keine rein wissenschaftliche Fachpublikation. Es sind aber realistisch gesehen nicht massenweise Durchschnittsbürger, die das Buch kaufen, sondern vor allem Bibliotheken, Lehrer oder Leute, die ein besonderes Interesse am jeweiligen Thema haben.

TS: *Wie sieht die Arbeit in eurer Kommission aus und welches sind deine Aufgaben darin?*

BS: Zusammen mit den anderen Kommissionsmitgliedern lege ich alle zwei Jahre das neue Thema fest. Dieses finden wir üblicherweise während eines gemeinsamen Brainstormings und nach regen Diskussionen. Dann überlegen wir uns spezifische Unterthemen zum gewählten Themenschwerpunkt und in einem weiteren Schritt suchen wir Autoren, die über besagte Themen schreiben könnten. Diese lassen sich grob in drei Gruppen aufteilen: Erstens Wissenschaftler, die sich mit der Thematik beschäftigen, zweitens Leute von kantonalen Ämtern und drittens sind es oft auch Journalisten oder sonstige Fachautoren. Unsere Aufgabe besteht vor allem in der Anfrage und



Barbara Saladin

Foto: Yves Binet

Betreuung der Autoren. Wichtig ist auch darauf zu achten, dass die einzelnen Berichte genügend bebildert sind, da das Buch jeweils farbig illustriert wird.

TS: *Gibt es keinen Widerspruch zwischen eurem angepeilten Zielpublikum und euren wissenschaftlichen Autoren, ich denke beispielsweise an die Mühen letzterer, ein gewisses «Fachlatein» abzulegen?*

BS: Latent ist diese Problematik bei Wissenschaftlern natürlich vorhanden. Aber mit Blick auf die Zielgruppe teilen wir unseren Autoren jeweils klar mit, dass sich der Text nicht an ein Fachpublikum richten soll, sondern theoretisch von jedem Menschen auf der Strasse verstanden werden sollte. Und dies funktioniert dann meistens ziemlich gut.

TS: *Welche Berufe haben die Kommissionsmitglieder? Sind die meisten von euch auch sonst in der Wissenschaft tätig?*

BS: In der Wissenschaft im Sinne einer Hochschule ist niemand von uns direkt tätig. Unter den Kommissionsmitgliedern finden sich aktuell ein Korrektor, eine Museumsangestellte, ein Lektor, ein Angestellter des Staatsarchivs – was für die Recherche in historischen Quellen äusserst praktisch ist –, zwei Journalistinnen und eine Bibliothekarin.

TS: *Dann würde das Etikett «Laienwissenschaft» also doch auf das Projekt des Baselbieter Heimatbuches zutreffen?*

BS: Es passt eigentlich nur bedingt – wir selbst betreiben ja keine Forschung, sondern geben ein Thema vor und stellen dann bloss die Artikel zu einem möglichst interessanten Überblick zusammen. Man müsste es vielleicht eher so sagen: Es ist ein Buch für Laienwissenschaftler. Uns selbst würde ich aber nicht als Laienwissenschaftler bezeichnen, allenfalls schreiben wir über Laienwissenschaftler. So habe ich beispielsweise zum letzten Band zu «Bildung und Wissen im Baselbiet» einen Artikel mit dem Titel «Forscher ohne Unidiplom» beigesteuert, der von Laienwissenschaftlern handelt, die auf der Vogelberingungsstation Ulmethöchi ornithologische Forschung betreiben.

TS: *Wieso schriebst du diesen Artikel über Laienwissenschaftler?*

BS: Ich wollte damit aufzeigen, dass ein Grossteil der Bevölkerung auch ohne universitäre Ausbildung sehr wohl mit Wissen und Bildung in Kontakt tritt. Gerade auch solche Laienwissenschaftler, die ohne akademischen Titel ihren Beitrag zur Wissenschaft leisten, sollten in diesem Buch ihren verdienten Platz finden.

Tobias Scheidegger
t.scheidegger@ipk.uzh.ch